

# Es gibt neues Leben im Dachauer Moos

Dachauer Nachrichten  
05.11.20

## Naturschutzprojekt nach sieben Jahren erfolgreich beendet

Dachau – Leider konnte das umfangreiche Biodiversitätsprojekt „Neues Leben im Dachauer Moos“ aufgrund der Corona-Pandemie nicht mit einer Veranstaltung abgeschlossen werden. Dennoch können die Verantwortlichen im „Dachauer Moos e.V. – Verein zur Sicherung und Entwicklung des Dachauer Mooses“ stolz sein auf das, was sie in den vergangenen sieben Jahren geleistet haben.

Das Dachauer Moos hatte in den vergangenen Jahrzehnten viele Lebensräume und an Artenvielfalt verloren. Im sogenannten Biodiversitätsprojekt „Neues Leben im Dachauer Moos – Ein Projekt zur Förderung der Artenvielfalt“ wurden daher über kommunale Grenzen hinweg die Anstrengungen vieler Akteure koordiniert, Hilfsmaßnahmen für stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten un-

gesetzt, Grundstücke erworben und neue Biotope geschaffen.

Mitglieder der interkommunalen Trägergemeinschaft waren dabei die Landeshauptstadt München, die Stadt Dachau, die Gemeinde Karlsfeld, die Dachauer Kreisgruppe des Bund Naturschutz, der Verein Dachauer Moos sowie der Landschaftspflegeverband Dachau. Das 57 Quadratkilometer große Projektgebiet liegt zwischen Dachau und Karlsfeld im Westen sowie Unter- und Oberschleißheim im Osten. Im Norden bildet die Ampere die natürliche Grenze, nach Süden reicht das Projektgebiet bis zur Allacher Lohe. Für das von 2013 bis 2020 laufende Projekt standen rund 810 000 Euro insbesondere für Grunderwerb sowie für Projektmanagement, Erfolgskontrollen, Konzeptentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu. Wobei die Gelder für den Grunderwerb nicht vollständig ausgeschöpft werden konnten. Mit der Organisation des Gesamtprojektes und als Ansprechpartner für die Bürger, Landwirte und Grundeigentümer war das Planungsbüro ENL aus Obermünzing beauftragt.

Am Ende wurden zahlreiche Biotope geschaffen, etwa in Form einer temporär wasserführenden Seige mit Extensiv-Acker und Wiesenansaat im Kremmoos für den Klebitz oder in Form des Baus eines Seitengewässers mit Flachwasserzonen, Gumpe und vermoorter Mulde am Kalterbach für die vom Aussterben bedrohten Arten Kriechender Sellerie und die Helm-Azurlingfer sowie für die Fischfauna.

Für die Helm-Azurlingfer und andere stark gefährdete Libellen und Wasserpflanzen wurden zudem für zirka 21

Flusskilometer gezielte lineare Artenhilfsmaßnahmen erarbeitet. Eine abschnittsweise Entfernung von Ufergehölzen, sogenannte Libellentensler, soll beispielsweise für mehr Licht und Wärme sorgen; das Anlegen einer sogenannten Untervervegetation soll außerdem die Eiablage für die Tiere erleichtern. Auch für Bodenbrüter wie den Klebitz kümmern sich die Naturschützer um Gele-

geschutzmaßnahmen. Für Landwirte gab es regelmäßige Beratungen.

Da das Projekt auch aus Steuergeldern finanziert wurde, gab es parallel zu der Arbeit vor Ort aber auch eine umfassende Beteiligung der Öffentlichkeit: durch Führungen, Rad-Touren, Exkursionen, Vorträge sowie den sehr erfolgreichen Fotowettbewerb „moosARTig – Kulturlandschaft und Artenvielfalt“.

Das Dachauer Moos hatte in den vergangenen Jahrzehnten viele Lebensräume und an Artenvielfalt verloren. Im sogenannten Biodiversitätsprojekt „Neues Leben im Dachauer Moos – Ein Projekt zur Förderung der Artenvielfalt“ wurden daher über kommunale Grenzen hinweg die Anstrengungen vieler Akteure koordiniert, Hilfsmaßnahmen für stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten un-

gesetzt, Grundstücke erworben und neue Biotope geschaffen. Mitglieder der interkommunalen Trägergemeinschaft waren dabei die Landeshauptstadt München, die Stadt Dachau, die Gemeinde Karlsfeld, die Dachauer Kreisgruppe des Bund Naturschutz, der Verein Dachauer Moos sowie der Landschaftspflegeverband Dachau. Das 57 Quadratkilometer große Projektgebiet liegt zwischen Dachau und Karlsfeld im Westen sowie Unter- und Oberschleißheim im Osten. Im Norden bildet die Ampere die natürliche Grenze, nach Süden reicht das Projektgebiet bis zur Allacher Lohe. Für das von 2013 bis 2020 laufende Projekt standen rund 810 000 Euro insbesondere für Grunderwerb sowie für Projektmanagement, Erfolgskontrollen, Konzeptentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu. Wobei die Gelder für den Grunderwerb nicht vollständig ausgeschöpft werden konnten. Mit der Organisation des Gesamtprojektes und als Ansprechpartner für die Bürger, Landwirte und Grundeigentümer war das Planungsbüro ENL aus Obermünzing beauftragt.

Am Ende wurden zahlreiche Biotope geschaffen, etwa in Form einer temporär wasserführenden Seige mit Extensiv-Acker und Wiesenansaat im Kremmoos für den Klebitz oder in Form des Baus eines Seitengewässers mit Flachwasserzonen, Gumpe und vermoorter Mulde am Kalterbach für die vom Aussterben bedrohten Arten Kriechender Sellerie und die Helm-Azurlingfer sowie für die Fischfauna. Für die Helm-Azurlingfer und andere stark gefährdete Libellen und Wasserpflanzen wurden zudem für zirka 21